

Leipoldt, Johannes – Schenke, Hans-Martin, *Koptisch-gnostische Schriften aus den Papyrus-Codices von Nag-Hamadi*. Hamburg-Bergstedt, Verlag Herbert Reich, 1960. 8^o, 84 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Seitdem in der Nähe des antiken Chenoboskion ägyptische Bauern 1945/46 einen Tonkrug mit 13 Papyrus-Codices entdeckten, wandte sich die Forschung mit steigender Intensität diesem Objekt zu. Ein kaum mehr überschaubares Maß von Übersetzungen und Einzeluntersuchungen unterstreichen die außergewöhnliche Bedeutung der Schriften aus Nag' Hammadi (Schreibweise nach W. Till). In der vorliegenden Übersetzung mit Kommentar (S. 9–30) sucht J. Leipoldt mit fast allen kompetenten Forschern den Autor des Thomasevangeliums in gnostischen Kreisen, wobei er vorsichtig andeutet, daß dieses Apokryphon im Vergleich zu den bisher edierten Schriften von Nag' Hammadi weniger gnostisch aufdringlich wirkt und Einblick in einen von den synoptischen Evangelien unabhängigen Strom ältester Über-

lieferung von Jesus-Logien bietet. Nach R. M. Grant gehört das Thomasevangelium zur naassenischen Gnosis, während B. Gaertner es mit der valentinianischen Gnosis in Verbindung bringt. G. Quispel jedoch versucht in seinem neuesten Werk »Makarius, das Thomasevangelium und das Lied von der Perle. (Leiden 1967)« den Nachweis zu liefern, daß das um 200 n. Chr. in Edessa entstandene Thomasevangelium nichts mit dem Gnostizismus gemeinsam hat. Nach seiner Meinung findet sich in dieser Schrift kein Logion, das nicht vom Enkratismus oder vom Judenchristentum her erklärt werden könnte. Er gibt aber zu, daß unter Umständen einige spätere gnostische Interpolationen nicht auszuschließen sein müßten. Beweisbar erscheint ihm diese Hypothese nicht. Vermutlich wird sich der von Quispel eingeschlagene Weg nicht nur auf die weitere Erforschung des Thomasevangeliums, sondern auch auf die Arbeit an den übrigen Schriften aus dem Fund von Nag' Hammadi auswirken.

Was das Evangelium nach Philippus, übersetzt und kommentiert von H.-M. Schenke (S. 33–65), betrifft, so dürfte das Problem der Zuordnung durch Schenke insofern gelöst sein, als es allgemein der valentinianischen Gnosis zugeordnet wird. Es mag daher der Hinweis auf die neueren Übersetzungsvorschläge Schenkes in seinem Artikel in der Theologischen Literaturzeitung 90 (1965) 321–332: »Die Arbeit am Philippus-Evangelium« genügen. Schenke wertet hier die Arbeiten von W. Till, R. McL. Wilson und M. Krause aus und kommt dadurch gegenüber der hier angezeigten Übersetzung in manchen Stellen zu teilweise größerer philologischer Genauigkeit und Sinnverdeutlichung.

Abschließend übersetzt und kommentiert Schenke das Wesen der Archonten (S. 69–78). Die Schrift gehört mit gewissen Einschränkungen dem Typ der Barbelo-Gnosis an.

München

Wilhelm G e s s e l